Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 2

Artikel: Patrizierhaus

Autor: Dietiker, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

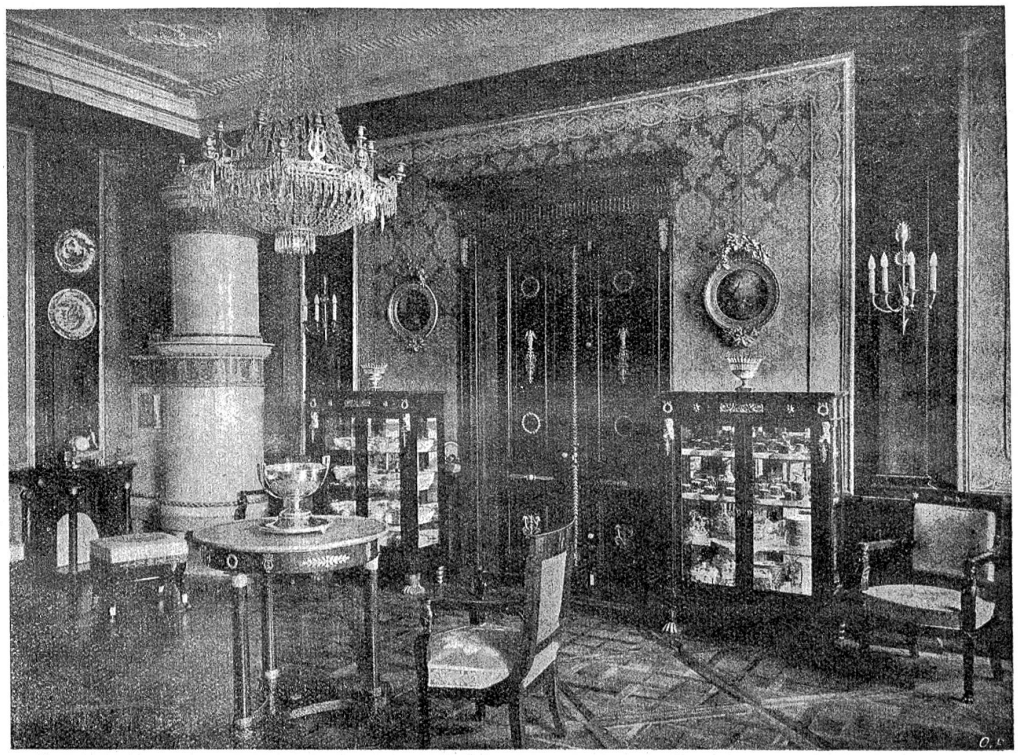
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

allen Kommissionen, zumeist neben dem draufgängerischen General Sigmund von Erlach und wie dieser streng ins Gericht fahrend mit den aufrührerischen Bauern. Er half mit bei den trügerischen Verhandlungen auf dem Murifeld, zog als „Generalauditor" mit den Truppen ins Feld hinunter nach Herzogenbuchsee, war Zeuge der unwürdigen Folterung und Hinrichtung der vier Rädelsführer (Sägesser, Flückiger, Herzog und Blaser) zu Langenthal und half in den Verhandlungen mit den Zürchern, die den Vertrag mit den Bauern geachtet wissen wollten, den harten Bernerschädel marlieren. Damals ging kein milder Geist um im Frisching-Hause an der Junkerngasse, und die Wände, wenn sie Ohren gehabt, hätten manch hartherziges und unchristliches Urteil und manch ein herrisches zornmütiges Stampfen schwerer Soldatenstiefel vernommen. Recht ungemütlich mag es im Hause auch damals gewesen sein, als der Herr Venner im Prozeß stand mit den gefährlichen Brüdern Tribolet. Diese waren Frisching wegen eines Injurienhandels bitter feind und einmal, während Frisching in einer Gesandtschaftsangelegenheit landesabwesend war, hätten sie mit ihrem Anhang beinahe ein Vehmgericht und eine Hausplünderung gegen ihn zuwege gebracht. So bei Tillier zu lesen.

Als er dann im Jahre 1668 ehrenvoll zum Schultheißen erwählt wurde, haben die Räume des Hauses glänzende Soirées erlebt mit schmeichelhaften Reden und Becherklang und die Wände des Saales haben über den salbungsvollen Worten des „Frischingischen Ehrentempels", des Lobgedichtes, das der Kirchberger Pfarrer Niklaus Zeerleder zu Ehren des Anlasses gedichtet, jene schlimmen Tage vergessen. Das Schultheißenhaus sah dann öfters fremde Gesandte in prunkvollen Gewändern über seine Schwellen treten und hinter ihnen Diener mit inhaltsschweren Kästchen, und die Wände erlebten französische Liebenswürdigkeit und bernische Hartnäckigkeit, bis der Handschlag schallte und die harten Louisdors auf dem Eichentische klangen. Denn Frisching stand im Geruche eines interessierten Berners.

1683 starb der greise Staatsmann, nachdem man ihn ein Jahr vorher ungeachtet seines Sträubens wieder zum regierenden Schultheißen gewählt hatte. Während mehr als 40 Jahren hatte er die Geschicke der Stadt und Republik Bern mit geschickter und starker Hand mitbestimmt. Mit Ehrenkränzen beladen trug man ihn aus dem Hause seiner Väter.

Das Haus erbte erst sein Sohn Johann, dann nach dessen frühem Tod (1671) der vierte Sohn Samuel (II), der 1721 auch als Schultheiß und als verdienter Staatsmann starb, aber in den neuen schönen Räumen des heutigen von ihm erbauten Hauses. Es ist derselbe Frisching, der als Präsident des Feldkriegsrates mit dem Berner Heer 1712 nach Villmergen zog und dem man wegen seines persönlichen Eingreifens in die Schlacht einen wesentlichen Anteil am Siege der Berner zuschreibt. H. B.



Kleiner Empire-Salon im I. Stock.

Patrizierhaus.

Von Walter Dietiker.

Was stehst du in der Reihe,
O Haus, und sagst kein Wort
Als wie in stiller Weihe
So Tag wie Nächte fort?

Muß kühle Hallen hüten,
Wo blasse Menschen gehn,
Auf Marmortischen Blüten
In hohen Kelchen stehn.

Muß stille Herzen hüten,
Die wie die Hallen sind
Und wie im Glas die Blüten —
Nie fächelt sie ein Wind.

Daher mein Blick nach innen —
Geh, Wandrer, stör' mich nicht,
Daß nicht ein Herze drinnen
Und nicht ein Glas zerbricht.

(„Singende Welt". Siehe Buchbesprechung im 2. Blatt.)

Verlassen in der Tundra.

Nach W. Jochelson. (Schluß.)

Nachdem der Tunguse sich mir genähert hatte, fragte er auf jakutisch:

„Was für ein Mensch wärest du?"

Ich erteilte keine Antwort; so oft hatte ich mich schon getäuscht, indem ich zu hören glaubte, man rufe mich. Ich blieb somit liegen und rührte mich nicht. Früher, wenn ich antwortete und erkannte, daß mich niemand rief, litt ich ungemein und weinte.

Der Tunguse fragte wieder:

„Bist du ein lebendiger oder ein toter Mensch?"

Auf diese Frage hob ich schweigend den Kopf und sah gleichsam einen Schatten vor mir.

„Ich bin elend", antwortete ich.